©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

J A H R E S B E R I C H T 1970

Das vergangene Jahr war für die Fachgruppe für Karst- und Höhlenforschung in zweierlei Hinsicht ein sehr bewegtes Jahr:

Erstens wurden im vergangenen Jahr so viele Höhlenbefahrungen durchgeführt wie schon lange nicht mehr, wobei, und das sei hier besonders erwähnt, über jede Befahrung ein schriftlicher Bericht verfaßt und soweit als möglich mit einer Skizze vervollständigt wurde.

Zweitens ist die Zusammenarbeit mit unserem Fachgruppenleiter an einem Punkt angelangt, wo jede weitere Arbeit im Rahmen des Naturwissenschaftlichen Vereines für uns als unmöglich erschien. Wir trugen uns schon mit dem Gedanken geschlossen aus dem Verein auszutreten. Nach einigen unschönen Briefen beiderseits versprach uns dann der Leiter des Naturwissenschaftlichen Vereines Hofrat Dr.Kahler, daß das Problem des Fachgruppenleiters in für uns positivem Sinne gelöst wird. Es bleibt nur noch zu hoffen übrig, daß nächstes Jahr wieder unsere Arbeit im Vordergrund stehen wird, damit die von uns gesetzten Ziele erreicht werden.

Unter Berücksichtigung der nun folgenden Grundsätze müßte es uns eigentlich gelingen:

Mit Verstand den Kognak schlürfen
froh sein, daß wir leben dürfen
eine hübsche Jungfer küssen
nie sich sklavisch ducken müssen!

Freundschaft mit den Freunden pflegen
möglich sich normal bewegen
keinem die Erfolge neiden
dankbar werden und bescheiden
aber, mit sich selbst im Klaren
dennoch seinen Stolz bewahren
die Talente frei entfalten
kritisch sich und wach verhalten
gegen die Vergreisung kämpfen
seine eig'ne Stimme dämpfen
auch die Gegner gelten lassen
weder sich noch and're hassen
niemals wegen Kleinigkeiten
blau sich ärgern oder streiten
oder hypohondrisch werden
und sein Glück dadurch gefährden
sondern still den Kognak schlürfen
und solange wir's noch dürfen
die erwähnte Jungfer küssen
das ist alles was wir wollen
respektive können sollen
respektive können müssen.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Zu Beginn des Jahreswurden zwei kleinere Höhlen im Vorderen Gailtal besucht, zu deren Auffindung Konrad Plasonig Erkundigungen eingeholt hat. Da es sich hier um sehr kleine Höhlen handelt, sind auch die Berichte sehr kurz:

Im Korpitschgraben im Vorderen Gailtal wurde eine Klufthöhle mit einer Tiefe von 15 m, die vermutlich durch glaziale Bergzerreißung entstanden ist erkundet. Besonderes Merkmal ist eine starke Bewetterung. In der Nähe wurden mehrere nicht begehbare Spalten gesehen, die anscheinend Verbindung mit der Hauptkluft haben. Einschwemmungen von der Oberfläche, Lehm und Humus, bildeten den Höhlenboden.

Teilnehmer: Plasonig, Stefan Hubert, Langer Harald u.Brigitte.

Im Kokra Graben im Vorderen Gailtal befindet sich eine nicht näher bekannte Höhle, deren Tropfsteine aus Bergmilch bestehen und eine verhältnismäßig weiche Beschaffenheit haben. Die Höhle wurde im Feber 1976 besucht. Sie befindet sich ca. 70 m ober dem Bach, an der Ostseite im steilen Gelände.

Es wird beabsichtigt diese Höhle noch einmal mit einem Geologen zu besuchen um ein genaues Bild zu bekommen.

Teilnehmer: Petschar, Stefan Hubert, Plasonig, Langer H.u.B.

Besichtigung und Erkundung einer Quelle unter der "Roten Wand" im Ardeschitz-Graben am 17.6.1976 (7 Personen).

Die Quelle liegt im Ardeschitz-Graben auf der orographisch linken Seite des Baches, etwa 200 m am Hang unterhalb der Roten Wand in ca. 1.000 m Seehöhe. In den Ardeschitz-Graben gelangt man durch den Bärengraben (von Rosenbach aus) über eine neue Forststraße bis zum Bach und dann über einen schmalen Steig auf der orogr. rechten Seite des Baches.

Zweck der Fahrt war es, zu erkunden, ob der Spalt, wo das Wasser austritt, eventuell in ein dahinterliegendes Höhlensystem führt. Ein Mitglied war zu diesem Zweck mit einem Taucheranzug ausgerüstet. Leider erwies sich der Spalt als nicht schliefbar. Er hat eine Länge von 2,5 m und ist im Durchschnitt nur 20 cm breit und führt schräg nach unten. Die Schüttung der Quelle wurde mit 350 l/Sek. geschätzt. Auch das umliegende Gebiet wurde auf etwaige Spalten abgesucht. Leider auch ohne Erfolg.

Am 9.7.1976 wurde eine Höhle in Radenthein besucht. Sie befindet sich am westlichen Ortsende von Radenthein in den Zankerwänden ca 25 m rechts ober der Straße. Die Struktur des Geländes weist hier sehr großes Blockwerk auf. Der vordere Teil der Höhle besteht aus aufeinanderliegenden Blöcken während der hintere Teil durch eine kluftartige Abspaltung eines Felsblockes entstanden sein muß. Den Eingang bildet eine schräg nach oben führende Kluft, die nach 4 m in einem Raum mündet. Die Decke des Raumes bildet ein großer Felsblock, der auf kleineren Felsblöcken lagert. Zwischen den Felsblöcken ist noch freier Raum, so daß noch 3 weitere Öffnungen ins Freie führen. Der Raum hat eine Größe von da. 4 x 5 m und ist 3 m hoch. An der Nordseite des Raumes befindet sich eine schräge, sehr glatte Felsplatte, die in eine Kluft mündet. Über diese Platte geht es hinauf und weiter durch einen engen Schlurf wieder leicht abwärts (ca. 4 m) in einen weiteren Raum. Nach einem Abstieg von 2 m gelangt man in den Hauptraum der Höhle. Er ist kluftartig ausgebildet, wobei er sich nach oben hin erweitert.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Der Boden ist mit Geröll und [illegible] bedeckt. Die Länge [illegible] ist 15 m, die Höhe 5 m, während die Breite am Boden 2 m [illegible] der Decke 5,5 m beträgt. Die Kluft ist leicht gebogen. Am Ende führen noch 2 nicht mehr schliefbare Klüfte weiter, die sich aber immer mehr verengen. Vor dem Abstieg in den Hauptraum führt noch ein Gang leicht schräg nach oben. Nach einer sehr engen Passage gelangt man nach ca. 5 m in einen größeren Raum, wobei eine in den Hauptraum führende Kluft zu übersteigen ist. Dieser Raum liegt genau über dem Hauptraum und hat ein sehr ausgeprägtes Dachprofil.

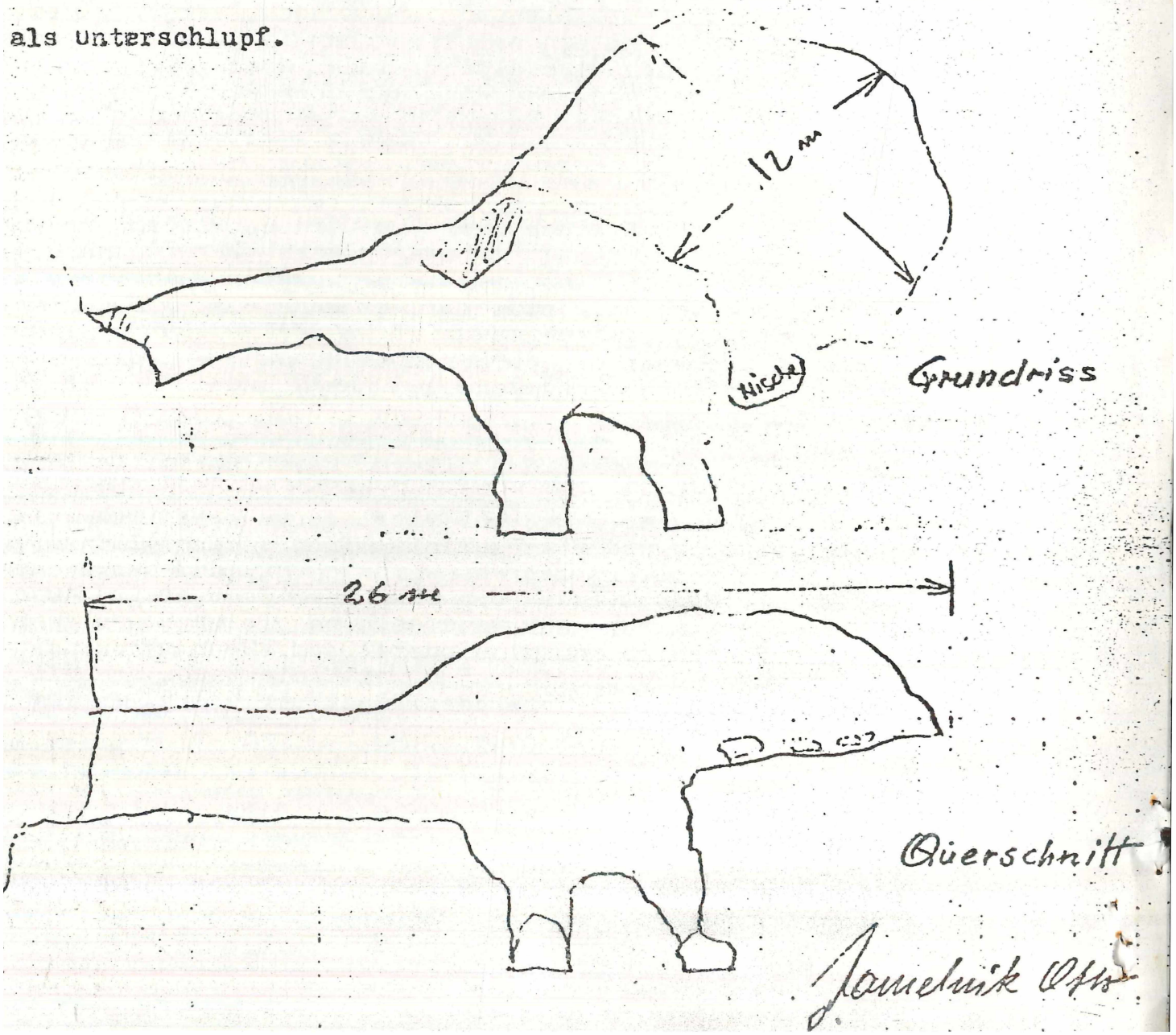
Als besondere Bereicherung der Fachgruppe ist Hr.Otto Jamelnik mit seiner Gattin zu erwähnen, die in diesem Jahr zu uns gestoßen sind. Hr.Jamelnik ist im Vellachtal aufgewachsen und hat dort schon in seiner Kindheit einige Höhlen besucht. Seine Ortskenntnisse und die Beherrschung der slowenischen Sprache zur besseren Verständigung mit der Bevölkerung im südkärntner Raum kommen uns sehr zu Gute. Daß er sich sehr intensiv mit der Höhlenkunde beschäftigt, kann man aus seinen Berichten entnehmen:

Am Samstag den 17.7.1976 wurde die Marienlukn in 1000 m Seehöhe unter dem 1053 hohem Sedutz im Oretschek Felsen in Vellach besucht und vermessen. Die Höhle ist schwer zu finden und vom Oretschekbauer aus verhältnismäßig leicht zu erreichen.

Der Höhleneingang ist 1 m breit und 1,50 m hoch, verjüngt sich bereits nach anderthalb Metern zu einem schmalen Spalt der unten etwas breiter ist, gleich wird dieser wieder größer und erreicht nach weiteren 4 m einen größeren Raum der quer zum Eingang steht etwa 10 m lang, 3 m breit und an der höchsten Stelle 2 m hoch ist. Rechts geht es nur 5 m heinein, am Ende liegt ein großer Stein, links beginnt ein schmaler und niederer Schlurf der an einigen Stellen nur 40 cm hoch und 50 cm breit ist, am Boden liegen viele faustgroße Steine. Nach 5 m wird es wieder breiter und höher, so daß man sich bequem bewegen kann, bereits nach 4 m wird es wieder sehr eng, vorne liegt ein größerer Sein, aber man kann um ihn herum kriechen, jetzt wird es sehr eng am Boden ist eiskalter Matsch von Bergmilch, an einigen Stellen haben sich Krusten gebildet, die aber eingebrochen sind. Nach 4 m wird es abermals breiter und höher ungefähr 1,80 hoch und 1 m breit, es geht ziemlich schräg nach unten, nach weiteren 12 m erreich man eine Vertiefung am Boden, die etwa 80 cm tief ist und 1 x 1 m im Quadrat, es sieht so aus als wäre öfters Wasser darin. Der Rand dieser Vertiefung ist verkrustet, die Kruste bricht nicht mehr ein so wie vorher, an der Decke ist vielerorts Bergmilch teils verkrustet teils weich und öfters kleine Tropfsteine bildend. Die Höhle geht noch weiter, aber es wird so eng, daß man nicht mehr weiter kommt, eine Öffnung die oben nur 15 cm breit, 40 cm hoch und unten 23 cm mißt, wohl wird es dann gleich etwas geräumiger, jedoch auch nur ca. 50 x 35 oder 40 cm. Wenn man hineinleuchtet, sieht man noch ungefähr 5 m weit, die Wände und die Decke sind schön versinter, der Boden glatt vergossen, es ist deutlich zu sehen, daß hier noch niemand hindurch gekommen ist. Überhaupt die ganze Höhle macht den Eindruck auf eine ehemalige Quelle, vor der Höhle im Freien ist eine Rinne hinunter, nach 20m ungefähr ist ein kleiner Abgrund 8 m tief, wie bei einem Wasserfall. Unterhalt des Abgrundes verläuft eine Geröllhalde im Wald. Die am 24.10.1976 erfolgte Nachmessung in der Marienlukn ergaben: Seehöhe: 1.045 m. Der Eingang hat eine Richtung von 330 Grad NWN nach 5,5 m weiter 60 Grad NW. Die Höhle hat eine Neigung von 20 Grad nach unten. Die Temperatur der Bergmilch mißt 8 Grad. Die Höhlentemperatur ist 9 Grad. Am Ende der Höhle kann man noch die Nieveaus von früheren Wasserständen sehen.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

~~Obenfalls~~ In der Uschowa am Nordhang in 1460 m Seehöhe befindet sich unter dem kleinsten der drei Felsentore eine große interresante Kolkhöhle, deren Länge vom Haupteingang bis zum hinteren Ende 26 m beträgt. Einige Meter nach dem Eingang sind zwei ca 6m tiefe schräg nach unten führende Ausgänge, an denen vorbei man über 1 m hohen Felsen auf einen Podest gelangt der 12 x12 m misst und 4 bis 5 m hoch ist. Am Boden liegen Felsbrocken, an den Wänden und an der Decke sind teilweise Versinterungen zu sehen die jedoch vielerorts abgebröckelt scheinen. Rechts d.h. etwas oberhalb des zweiten nach aussen führenden Ganges befindet sich eine große Nische, man würde fast sagen wie ein Altar. Den Spuren nach zu beurteilen, dient diese Höhle den Gemsen als Unterschlupf.



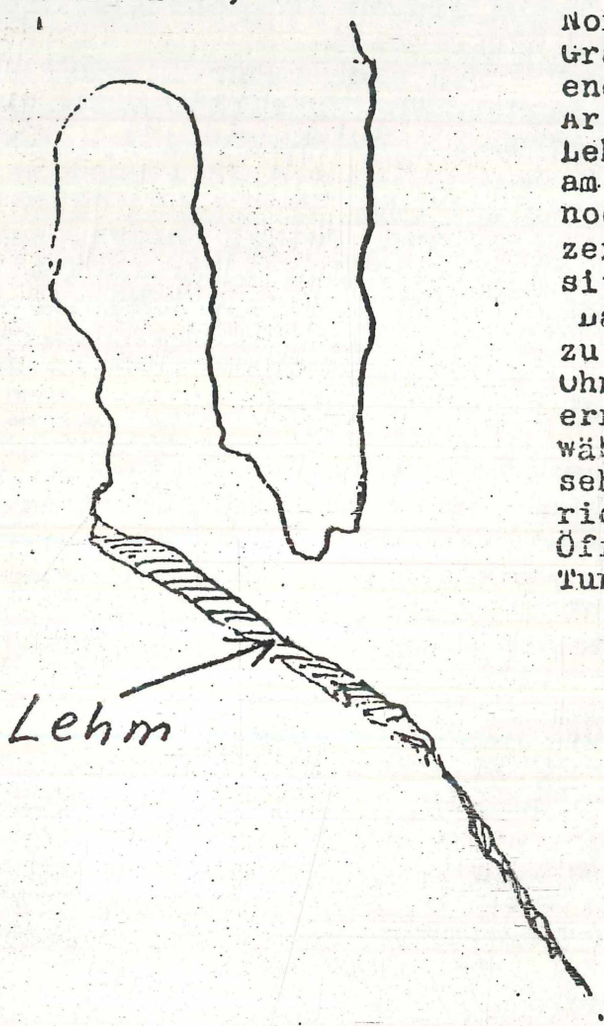
©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Am 1. 10. 1976 machte ich Otto Jamelnik mit seiner Gattin Hermine eine Übertagsbegehung in die Hallerfelsen.

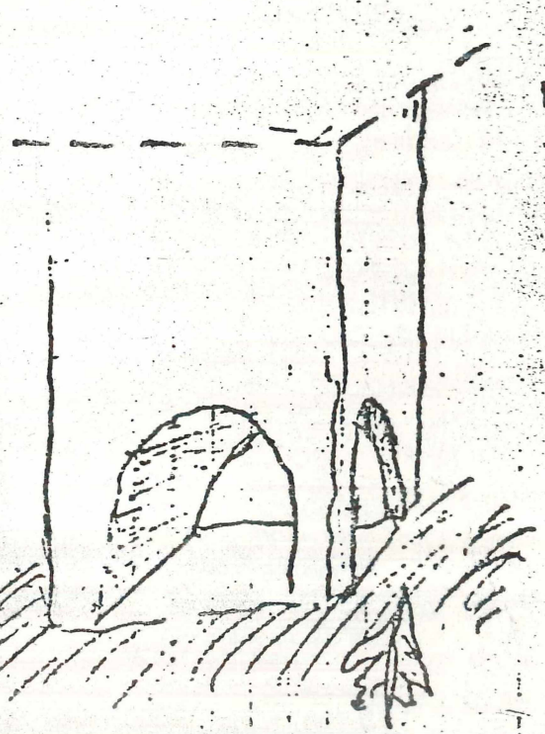
Die Hallerfelsen haben drei Gipfel, den Granzefelsen der senkrecht abfallenden Wand, den Elsafelsen ebenfalls eine Wand und den 1229 m hohen Kosjak. Letzter ist sehr zerklüftet und scheint viele Höhlen in sich zu bergen. Das Hallerfelsengebiet erstreckt sich von Südwesten in ca. 1000 m länge nach Nordosten und liegt ungefähr 300 bis 400 m über der Villacher Talsohle. Wir haben vor den Kosjakfelsen näher zu untersuchen.

Der Aufstieg beginnt 300 m nach der Bundesstrassenbrücke bei Haller, es geht von hier steil hinauf, bis man nach einer halben Stunde eine kleine Ebene erreicht. Hier heisst es " beim Koder", soll einmal ein Bauer gewesen sein. Nun geht es sehr steil nach oben bis man nach 20 Minuten einen Felsvorsprung erreicht hat. Wir entschlossen uns rechts vom Felsen über eine Rinne hinauf zu klettern. Bald wurden die Hauptfelsen erreicht, wir waren zu hoch und mußten hinunter und sich mehr nach Nordosten halten. Nach überqueren von einem Grat und einer weiteren Rinne erreichten wir endlich eine Höhle oder besser gesagt eine Art Kluft. Aus dieser Kluft kommt sehr viel Lehmerde und auch innen ist sehr viel Lehm am Boden. Uns schien es zu gefährlich hier noch viel herumzustöbern, weil alles sehr zerklüftet ist und die Steine ganz locker sitzen.

Daher entschlossen wir uns weiter hinauf zu steigen, zu den weithin sichtbaren Portal. Ohne weitere Schwierigkeiten wurde Dieses erreicht, es scheint oberhalb der vorher erwähnten Kluft zu liegen. Das Portal ist eine sehr interressante Erscheinung, es hat einen richtigen Durchgang mit einer Arkadenartigen Öffnung zur Talseite. Man würde fast sagen ein Turmportal.



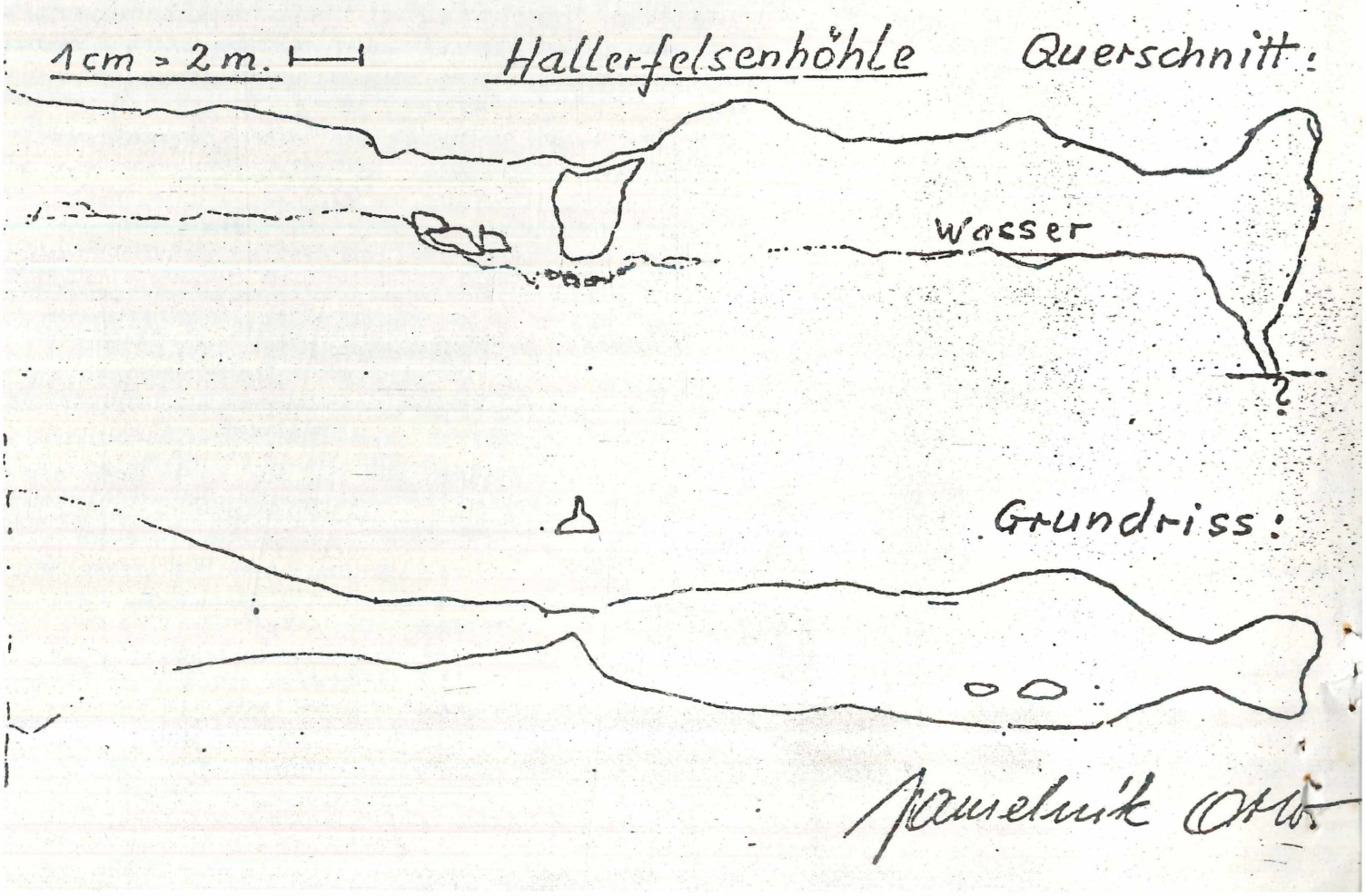
Das Portal.



Jamelnik Otto

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

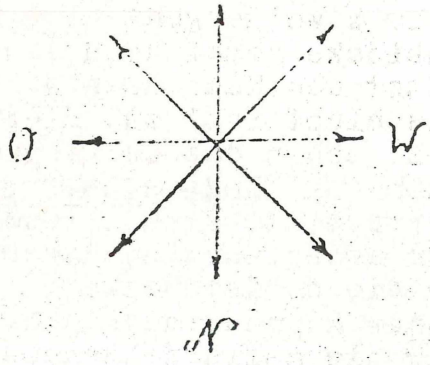
Mir lies es keine Ruhe, ich wollte die Hallerfelsenhöhle finden die irgendwo im Kosjakfelsen sein soll. So zogen wir am 10.10.1976 wieder los, diesmal zu dritt auch mein Sohn Otto wollte unbedingt mit.
Es war bis zum Felsen oberhalb Koder der gleiche Weg, dort ging es diesmal nach links also nach Südwesten, schon nach 30 m erreichten wir eine Höhle. Die Hallerfelsenhöhle war's nicht, die haben wir später gefunden. Orientierungshalber nenne ich sie die "Koderhöhle",.
Die Koderhöhle liegt in ca.1000 m Seehöhe, hat einen 3bis 4 m b. [illegible] sich nach innen verengenden 70 bis 90 cm hohen Eingang. Die Struktur der Höhle ist eigenartig, vor allem die schräge Lage. Nach 7 m erreicht man einen 1 bis 2 m hohen Raum von wo es geradeaus und nach Südwesten ungefähr 10 m weitergeht, hier hat es eine Verbindung gegeben, herabgefallene Felsblöcke verhindern den Durchgang. Eine eineinhalb Meter dicke Säule stützt den Raum, nach Nordosten geht es ebenfalls weiter nur ist der Durchschlupf fast zu. Hier müßte man einige Steine wegräumen, es ist deutlich zu sehen das es geräumiger wird.
Abgesehen von Fledermäusen, Faltern und Spinnen sind an der Decke sehr interressante Excentriques filigranster Form und andere Karfiolartig Gebilde zu sehen. Erwähnenswert sind in Lehm eingeschlossene kleine Steinchen die an der Decke in Spalten zu finden sind.
Nach einer kurzen Pause ging es weiter, schon nach einer Stunde fanden wir die Hallerfelsenhöhle. Sie liegt in ungefähr 1150 m Seehöhe der Zugang ist steil mit Buchenlaub bedeckt, bei jedem Tritt muß man aufpassen das man nicht ausrutscht. Der Eingang ist 6 m breit und 3m hoch verjüngt sich Trichterförmig und erreicht nach 15 m einen sehr engen Schluf, nach 1 m gelangt man in eine schöne Grotte! An der Decke und an den Wänden sind herrliche Gebilde aus Bergmilch, die Farben sind weiß, gelb bis rötlichbraun. Am Boden ist ein kleiner See ca. 80 x80 cm und 10 cm tief. Dieser Raum ist ungefähr 20 m lang, 2 bis 3 m breit und ebenso hoch. Am Ende geht es Trichterförmig nach unten bis auf einen 30 x 30 cm breiten Schlund, das Ende ist nicht abzusehen Steine hört man eine weile kollern. Genauere Messungen wurden nicht durchgeführt, ich finde diese Höhle ist es wert genauer untersucht zu werden.

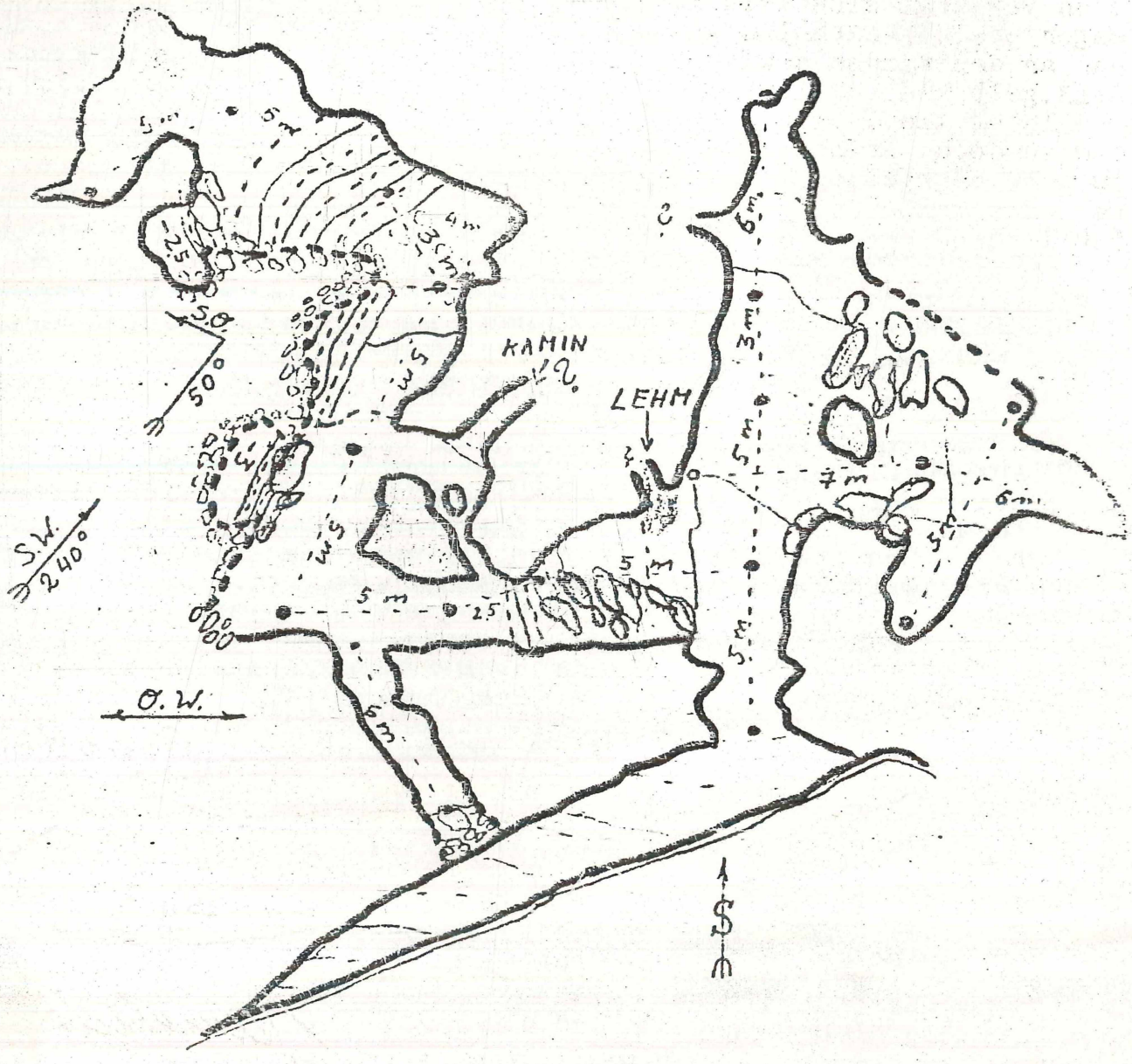


©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Hoderhöhle Seehöhe 1055

1





©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Am 22.2.1976 besuchten Bernardo Chr. und Kramer Walter in Stöckl-Weingarten am Ossiachersee einen ausgelaugten Naturschacht im Marmor (weiß) ca. 20 m tief. Leider hatten sie zu wenig Material mit und konnten den Schachtboden nicht erreichen. Dafür aber besuchten sie noch das Eggerloch bei Villach. Erkundung wegen eventuellem Einbau einer Eisentüre.

Eine weitere Fahrt führte uns am 17.6.1976 in das Gebiet der Wakkendorfer Alpe bei Globasnitz. Mit von der Partie waren Bernardo Chr., Kramer W., Plasonig K. und Petscher I. Wir erkundeten einige Bergwerkssysteme. Drei Schächte, die bis an die Oberfläche reichten, wurden von uns (im Auftrag der BBU) verschlossen.

Am 4.7.1976 wurde eine Begehung des Wildensteiner Grabens durchgeführt. Die Teilnehmer waren diesmal: Jamelnik O. mit Gattin und Langer H. mit Gattin. Es wurden etliche Stollen erkundet. Auch eine Klufthöhle von 10 m Länge, 8 m Höhe und 1 m Breite wurde gefunden. Ansonsten konnte nichts Neues gefunden werden.

Die Fledermaushöhle bei Lind ob Velden und die Graberhöhle ob Töschling wurden am 11.7.1976 von Plasonig K. und P., Langer H. u. B., Bernardo Chr. und Jamelnik O. besucht. Die Graberhöhle wurde neu vermessen, während in der Fledermaushöhle Filmaufnahmen gemacht wurden.

Am 8.10.1976 wurde von Langer H! und B. die Zankerhöhle bei Radenthein (siehe Seite 2) genau vermessen und an verschiedenen Stellen der Kluft Meßpunkte angebracht, sodaß etwaige Veränderungen durch Nachmessung festgestellt werden können.

Die erste Nachmessung von H. Langer erfolgte am 16.10.1976, wobei am 16.10.1976 ein Erdbeben registriert wurde. Es wurde aber keine Veränderung im Gesteinsgefüge festgestellt.

Hr.Plasonig Konrad hat im heurigen Jahr auch einen Höhlenfilm gedreht. Hiefür fanden einige Befahrungen der Obir-Tropfsteinhöhlen auf der Unterschäffler Alpe statt. Mit unseren bescheidenen Mitteln war es besonders schwierig für die richtige Beleuchtung zu sorgen. Scheinwerfer wurden selbst gebastelt und die Energie wurde aus Autobatterien entnommen. Aber jeder weiß, wie schwer solche Autobatterien sind und daß es kein Vergnügen ist, einen ganzen Tag mit dieser im Rucksack in einer Höhle herumzukriechen. Mit vereinten Kräften haben wir es dann doch geschafft und haben einige gute Aufnahmen zustande gebracht. Auch die erst vor zwei Jahren entdeckte "Rote Grotte", die besonders farbenprächtig ist, wurde im Film festgehalten.

Das wichtigste bei einer Höhlenfahrt ist natürlich das Licht. Langer H. ist es gelungen, einige gebrauchte Bergwerkslampen zu organisieren. Er hat in seinem Keller auch eine Ladestation eingerichtet, denn die Akkus dieser Lampen müssen nach Gebrauch geladen werden.

Seine Frau Brigitte sorgt dafür, daß die Berichte ordnungsgemäß geschrieben und abgegeben werden.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

In der Uschowa befindet sich auf jugoslawischer Seite eine etwas größere Höhle, die besonders durch ihre Bärenknochenfunde bekannt wurde. Wir planten daher eine Fahrt in das Gebiet, um die österr. Seite der Uschowa auf Höhlen zu erkunden. Den ersten Bericht finden Sie auf Seite 4, und hier ist ein weiterer Bericht:

Am Samstag den 24.7.1976 wurde die geplante Fahrt in das Gebiet der Uschowa(Erlberg) durchgeführt. Die 7 Teilnehmer konnten von Klagenfurt aus mittels Pkw. durch den Remschenig-Graben bis zum Selesnig-Sattel fahren. Von dort aus ging es zu Fuß über St.Leonhard (1334 m), Hl.Geist Sattel (1432 m) bis zum großen Felsentor (1508 m). Hier wurden 2 Gruppen gebildet. Eine Gruppe bestehend aus Jamelnik Otto, Plasonig Konrad u. Peter, begaben sich in das Gebiet unter den Felsentoren.

Die zweite Gruppe, Bernardo Chr., Stefan Hubert, Langer H. u. B., gingen in den oberen Teil der SW-Abhänge. Es war von großem Vorteil, daß die Gruppen Funkverbindung (geliehene Geräte) hatten.

Nach 20 Minuten wurde die 1. Kleinere Höhle erreicht. Diese Höhle gleicht mehr einem Schlot, denn sie weist eine Höhe von 6,80 m, eine Tiefe von 4 m und eine Breite von 2,60 m auf. Die Wände bestehen aus Kalkgestein, welches mit hartgewordener Bergmilch zusammengehalten scheint (Gesteinsproben). Eingeschwemmter Lehm bildet den Boden.

Ca. 60 m östlich davon befindet sich ein Portal, das leider wegen eines Überhanges nicht erreicht werden konnte.

Weiter östlich in 1600 m Seehöhe befindet sich eine weitere Höhle. Sie hat einen 3 m breiten und 1 m hohen Eingang, der rechts durch einen Felsblock verengt wird. Knapp hinter dem Eingang befindet sich ein fast runder Raum ca. 5 m Ø, 3,5 m hoch. Links ober dem Eingang zweigt an der Decke des Raumes ein 8 m langer, sich dem Ende zu verengender, schliefbarer Gang ab. Ø 1 m. In diesem Teil befinden sich mit erstarrter Bergmilch überzogene Strahlencalcitgebilde, die wie Pilze (Champignons) aussehen. Am Ende befinden sich mehrere kleine aktive Tropfsteine. Die Beschaffenheit des Raumes gleicht dem der 1. Höhle.

Weiters wurde in diesem Gebiet in 1620 m Seehöhe noch eine Höhle vermessen. Sie besteht aus einem runden Raum mit 11 m Ø und hat rechts des Einganges zwei 1,5 m tiefe Kolken. Links des Raumes führt ein spiralenförmiger Schlot 5 m nach oben. Man hat beinahe den Eindruck einer Wendeltreppe. Die Beschaffenheit ist gleich der 1. und 3. Höhle. Der Höhlenboden besteht aus Lehm. Die Höhle dient dem Wild als Unterstand.

Es gibt in diesem Gebiet noch einige Höhlen und Aushöhlungen, die noch zu befahren wären.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Anläßlich der Uschowafahrt konnten wir nachfolgende Höhlen erkunden:

Von der Spitze der Uschowa zieht sich eine gewaltige Felsenrippe West-Nord-West 228° ins Tal, in welcher sich die drei Felsentore befinden, sowie 12 weitere Höhlenportale. Ca. 100 m weiter unter dem ersten Felsentor (das nach unseren Feststellungen eine Höhlenruine ist). An der südlichen Seite der Felsenrippe, 12 mtr oberhalb ders Uschowasteiges öffnet sich eine kleine umwitterte Höhle.
Sie hat ein Doppelportal, das durch zwei aneinanderbefindlichen schwachen Störungslinien gebildet wurde. Die ~~Kamm~~-Maße sind folgende:

Vorderer Teil: Länge: 5,5 mtr, Breite: 3,5; Höhe: 3 mtr,

Rückwärtiger Teil: Länge: 3, Breite: 1 mtr, Höhe: 1,5 mtr

Größte Länge ist 8,5 meter.

Befahren und vermessen am 24.7.76 von Plasonig Peter

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Mauslochschacht- Grafensteineralm (Altenberg) Obirgebiet

Befahrung vom 3.1o.1976
Teilnehmer: Langer Harald, Brigitte Plasonig Konrad, Peter
Stefan Hubert, Hans Jamelnik Otto
Windisch Peter

Aufgabe: Befahrung der Höhle und Versuch eine Fortsetzung zu finden, Vermessung der Höhle, Fotografische-und Filmmäßige Festhaltung

Bericht: Der Zugang zum Mauslochschacht befindet sich unmittelbar links vom Mariahilf-Bergwerkseingang nach ca.5o m zweigt der Zugangsstollen nach links ab-nach ca. 5o m befindet
S sich links der Einstieg zum Mauslochschacht.

1 Der Abstiegsschacht der kaum versinterungen aufweist ist stark vom Wassergerinne zerfurcht und zeigt auf einigen Wandstellen glatte Ausschleifungen (Kolken) nach ca. 12-13 mdirekten Strickleiterabstieg erreicht man ein Podest. Von hier Kann man über Felsrippen (rechts) weiter zum eigentlichen Schachtboden gelangen.

2 Von oben genannten Schachtboden kann man nach links über Geröll in eine halbkreisförmige Kammer absteigen, am Boden liegt loser Verbruchschotter, unter größeren Blöcken findet man kleine Sinterzapfen(weiß)

3 Vom Schachtboden unter 1 genannt gelangt man zu einem Kluftgang der sich nach oben bald stark verengt und am Grund ebenfalls einen Spalt aufweist, einige Meter darunter ist ein Wassergerinne wahrzunehmen. Verfolgt man diesen Kluftgang weiter so erreicht man nach 17 m eine Kammer mit ca 7m Höhe. An der linken oberen Seite sieht man einen Holzverhau.
4 (warscheinlich von einem noch unbekannten Stollengang)-(jedoch auch Obertagsnähe vermutet) Ander rechten Seite befindet sich in ca. 4 m Höhe Wassereintritt-dieses Wasser folgt auch der ganzen Schachthöhle bis zum unbefahrbaren Ende. Beim Rückweg konnten wir feststellen, daß die linke Kluftwand wunderschöne weiße Sinterüberzüge, jedoch die rechte Sinterwand stark von Lehmeinschwemmungen verunreinigt ist.

5 Zurückgekehrt steigen wir nach links mittels Strickleiter weiter in die Tiefe, der hier befindliche Schacht ist wesentlich enger als der Einstiegsschacht, in ca 7 m Tiefe erreicht man ein Podest, 3 m tiefer den Boden einer bereits mit Tropfsteinen versehenem Kammer. Rechts dieser Kammer befindet sich eine schäle Kluft nach oben, links vorne ein schmaler schräger Spalt der von berreits angesinterten Block teilweise versperrt ist. Durch diesen schmalen Spalt gelangt man unter großen Schwierigkeiten in eine wunderbare Tropfsteinkammer.

7 Einige Meter absteigend (Leiter oder Seil) erreicht man den Boden der selben. Rechts nach oben führt wieder eine schmale versinterte Kluft, nach links abwärts führt einGang treppenartig (angesinterte Blöcke- darunter das Wassergerinne) von schönen Tropfsteinen (weiß) umrandet führt der Weg bis zu einer Engstelle- hier wurden durch Stefan Hubert beim Erweitern des Ganges im Lehm Konglomeratartige Felsstücke gefunden welche vermutlich Pyritkristalle (darunter auch eine kleine Schnecke) gefunden wurden. Bei dieser Engstelle führt nun ein niedriger Schlurfgang nach rechts weiter, leider nicht befahrbar.

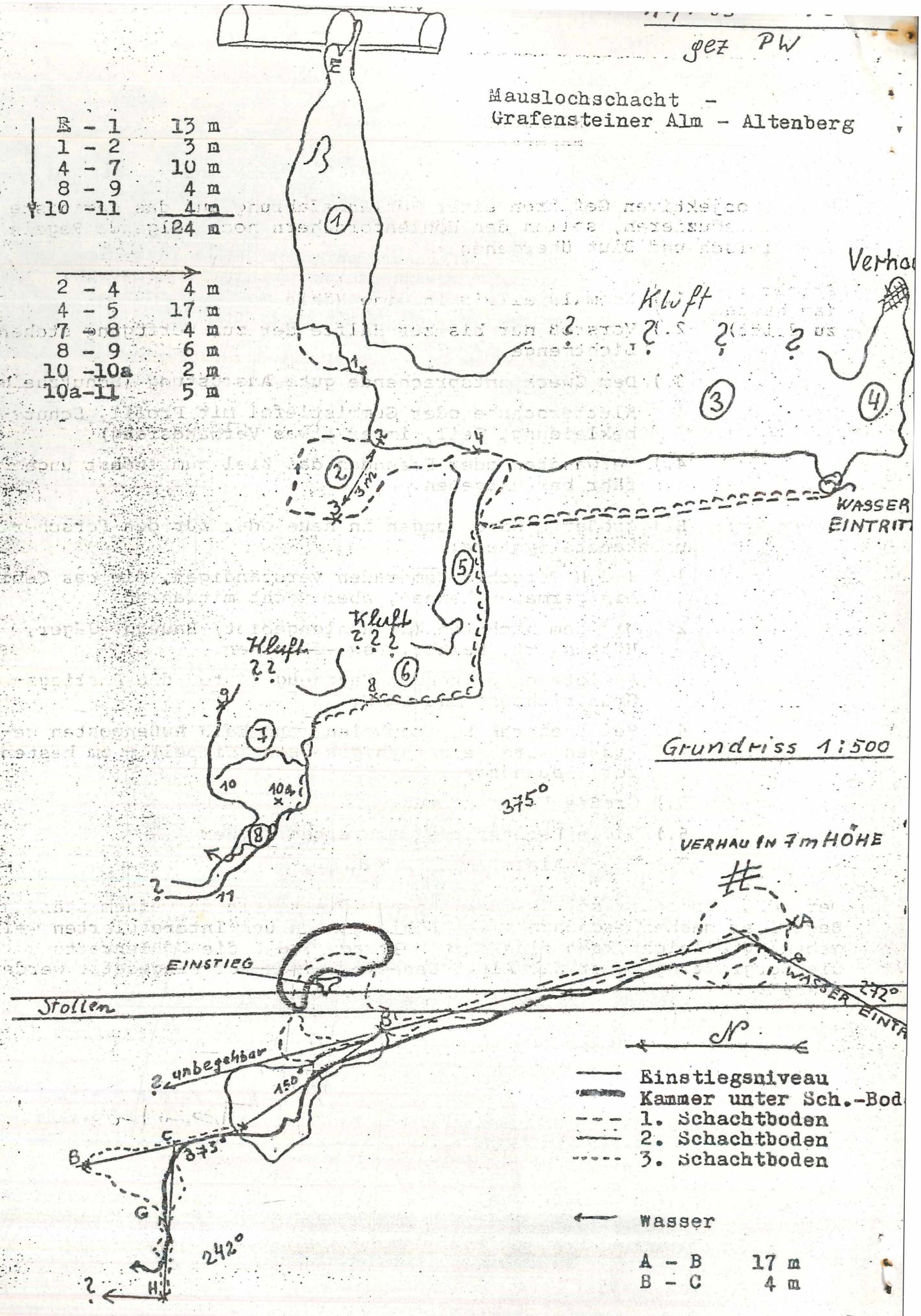
©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

gez PW

Mauslochschacht - Grafensteiner Alm - Altenberg

E - 1	13 m
1 - 2	3 m
4 - 7	10 m
8 - 9	4 m
10 -11	4 m
	124 m

2 - 4	4 m
4 - 5	17 m
7 - 8	4 m
8 - 9	6 m
10 -10a	2 m
10a-11	5 m



©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

HÖHLENRETTUNG

Um die objektiven Gefahren einer Höhlenbefahrung auf das geringste Maß zu reduzieren, sollen den Höhlenforschern noch folgende Regeln ins Fleisch und Blut übergehen.

Primär : (am besten zu dritt)

1.) Niemals allein in eine Höhle
2.) Vorstoß nur bis zur Hälfte der zur Verfügung stehenden Lichtmenge.
3.) Dem Zweck entsprechende gute Ausrüstung (Schutzhelm, Kletterschuhe oder Gummistiefel mit Profil, Schutzbekleidung, Seil, immer etwas Verbandszeug)
4.) Verwandten oder Freunden das Ziel zumiendest ungefähr bekanntgeben.

Sekundär: Bei größeren Befahrungen in neue oder für den Forscher unbekannte Systeme:

1.) 1-2 H.Forscher-Kameraden verständigen, die das Gebiet einigermaßen kennen, aber nicht mitfahren
2.) Mit dem nächsten (im Höhlengebiet) Bauern, Jäger, Hüttenwirt, Halter, usw. sprechen.
3.) Am letzten parkenden Fahrzeug (Auto) die Anstiegs-Grundrichtung anzeigen.
4.) Bei tieferen Schachthölen wenn kein Außenposten gelassen wird, ein färbiges Tuch (Wimpel) - am besten rot - aufhängen.
5.) Großes Verbandszeug
6.) Viele Lebensmittel und einen Kocher
7.) 2 - 3 Alarmlampen plötne

Der Höhlenforscher soll sich nicht nur die Regeln zu seinem ständigen Begleiter machen, sondern allen Höhlengehern und Interessierten weitergeben. Vielleicht kann dies dazu beitragen, daß die Höhlenrettung, die Bergrettung, oder die Alpin-Gendemarie weniger eingesetzt werden müssen.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Höhlenforschung

Klagenfurt, 76-12-09

Im abgelaufenen Jahr wurden

23 Fahrten durchgeführt davon:

7 Obertagsbegehungen

6 Neubefahrungen

9 Kontrollbefahrungen

1 Alpinübung

mit durchschnittlich 5 Teilnehmern und 2 Autos.

Pro PKW sind ca. 80 Kilometer je Fahrt gefahren worden, das sind insgesammt 1840 Kilometer.

Teilnehmer:

PLASONIG Konrad
PLASONIG Peter
BERNARDO Christian
TÖFFERL Herbert
WINDISCH Peter
JAMELNIK Otto
JAMELNIK Hermine
LANGER Harald
LANGER Brigitte
STEFAN Hubert
STEFAN Hans
PETSCHAR Josef
KRAMER Walter
OTTOWITZ Rainer

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

FACHGRUPPE DER HÖHLENFORSCHER HL

Sehr geehrtes Mitglied!

Die nächsten Treffen finden wie folgt statt:

Dienstag den 4.1.1977
" " 18.1.1977
" " 1.2.1977
" " 15.2.1977
" " 1.3.1977
" " 15.3.1977
" " 5.4.1977
" " 19.4.1977
" " 3.5.1977
" " 17.5.1977
" " 7.6.1977
" " 21.6.1977

Die Treffen finden jeweils im Gasthof "Sorz" um 2o.ooh statt.
Um pünktliches und verläßliches Erscheinen wird höflichst gebeten.

Mit
Gruß tief Glück

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Höhlenforschung Kärnten

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Jahresrückblick 1976 1-15